

DOKUMENTATION DER PHOTOVOICE 2022/2023

**AUS[SICHT]
JUNGER
MENSCHEN**

**ZWISCHEN MIGRATION UND
WOHLBEFINDEN IN DER
VIELFALTSGESELLSCHAFT BERLIN**

Inhalt

Einleitung	5
Die Co-Forscher*innen	6
Ergebnisse der Photovoice-Gruppe	16
Soziale Beziehungen und Kontakte	16
Freundeskreis und Partnerschaft	16
Zugehörigkeitsgefühl	24
Vielfalt und Offenheit der Berliner Gesellschaft	30
Sprache	42
Probleme des Systems	50
Ausländerbehörde	50
Ungleicher Zugang zum gesellschaftlichen System	54
Vorurteile	60
Rassismus	70
Verbindungen und Austausch	78
Verantwortung übernehmen	86
Wertschätzung von Mehrsprachigkeit	90
Repräsentation gesellschaftlicher Vielfalt	92
Impressum	96

AUS[SICHT] JUNGER MENSCHEN

ZWISCHEN MIGRATION UND WOHLBEFINDEN IN DER VIELFALTSGESELLSCHAFT BERLIN

EINLEITUNG

In den vergangenen Jahrzehnten hat die deutsche Gesellschaft eine Diversität erreicht, die sich insbesondere durch zahlreiche Migrationen auszeichnet. Vor allem spielt Berlin eine wichtige Rolle, weil sie als eine weltoffene und tolerante Stadt gilt und dadurch viele junge Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt anzieht. Um dieser Vielfältigkeit und stetig wachsenden Gesellschaft entgegenzukommen, muss ein gemeinsames Verständnis von Diversität vorhanden sein und der Umgang mit einer pluralen Gesellschaft kontinuierlich angepasst werden. Eine besondere Aufgabe stellen dabei Diskriminierungserfahrungen von Menschen dar, die nach Deutschland migrieren und in ihrem Alltag mit Vorurteilen und Benachteiligungen konfrontiert werden. Die Folgen sind nicht nur individuelle Belastungen, sondern auch gesellschaftliche Konflikte und Spannungen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, bedarf es einer fundierten Auseinandersetzung mit der immer wachsenden, vielfältigen Gesellschaft und den spezifischen Bedürfnissen und Wünschen von jungen Migrant*innen. Demnach besteht die Notwendigkeit darin, internalisierte Vorurteile und Denkmuster zu reflektieren und die Vielfalt der Gesellschaft als Chance und Zugewinn für ein Miteinander zu begreifen.

In diesem Kontext spielt die adäquate Unterstützung und die Sichtbarkeit von Diskriminierungserfahrungen dieser Gruppe eine wichtige Rolle.

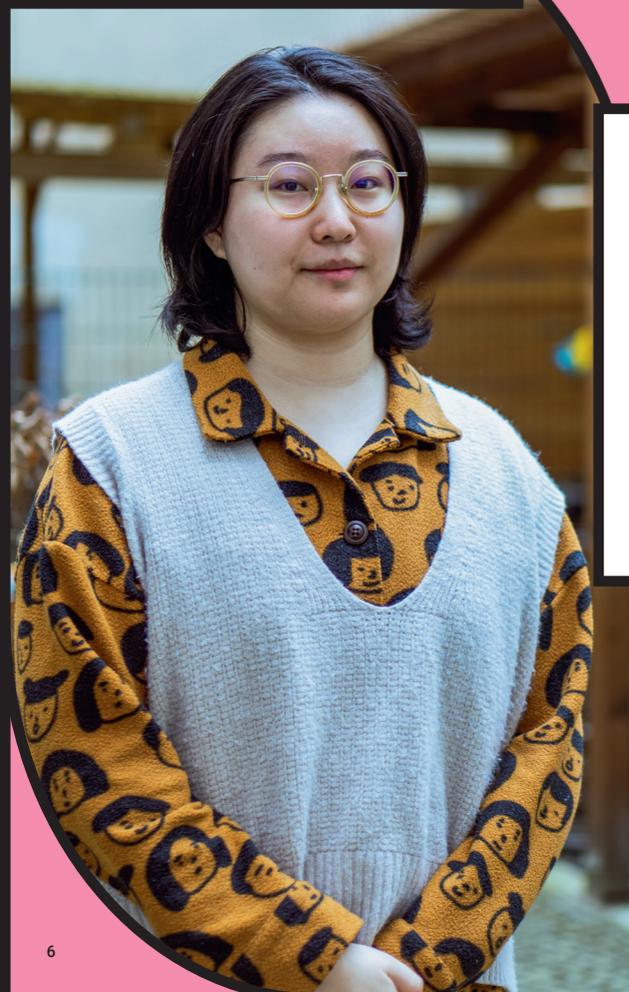
Im Rahmen des Projekts „Asiat*innen aktiv – für ein Leben ohne Diskriminierung!“ hat der Verein GePGeMi e.V. die partizipative Forschungs-

methode „Photovoice“ eingesetzt, um die Perspektiven und Erfahrungen der Teilnehmenden visuell darzustellen und komplexe Situationen sichtbar zu machen. Ebenso sollten die Photovoice Workshops dazu dienen, einen Raum bereitzustellen, um Begegnungen und Austausch zwischen asiatischen und nicht-asiatischen jungen Menschen zu ermöglichen. Im Zuge dessen haben sich 10 asiatische und nicht-asiatische junge Menschen, als Co-Forscher*innen gemeinsam mit dem Projektteam von GePGeMi e.V. zu einem Forschungsteam zusammengeschlossen und sich mit den Forschungsfragen: „Wie können wir in der Migrationsgesellschaft zusammenhalten?“ und „Wie kann in der Migrationsgesellschaft das Wohlbefinden der Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte gefördert werden?“ intensiv auseinandergesetzt.

Aus den Fotos und anschließender Gruppendiskussionen, die mit Hilfe der Fragestellungen entstanden sind, wurden 10 Hauptkategorien und 4 Unterkategorien gebildet, die gemeinsam mit den 10 Co-Forscher*innen der Photovoice-Gruppe partizipativ herausgearbeitet und zusammen festgelegt wurden.

Die Ergebnisse dieser Photovoice Durchführung können dazu beitragen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Wohlbefinden junger Menschen in der Migrationsgesellschaft Berlin zu fördern, um Diskriminierungserfahrungen sichtbar zu machen und diese gemeinsam abzubauen, die Vielfalt der Gesellschaft besser nachzuvollziehen und eine solidarische und inklusive Gesellschaft zu fördern.

Haoyang



Haoyang kommt aus China und lebt seit 2012 in Deutschland. Sie hat in Berlin studiert und arbeitet momentan als Buchhalterin. Sie ist KunstliebhaberIn und macht total gern Fotos.



Jinyi



Jinyi lebt seit über 5 Jahren in Berlin. Früher zögerte sie, im Ausland in einer fremden Sprache zu studieren. Berlin hat ihr aber gezeigt, dass es sich lohnt. Jinyi interessiert sich für feministische und politische Themen und beschäftigt sich mit diesen im Studium, in ihrer Arbeit und auch in ihrem Alltagsleben. Freude und Motivation, die sie aus ihrer WG schöpfen kann, sind ihre persönliche spirituelle Nahrung.



Daniel

Daniel ist in der Eifel aufgewachsen. Seine Mutter hat Locken, und sein Vater ist in Thailand geboren. Er hat Freie Kunst studiert und arbeitet als Grafiker. Make-up ist seine Leidenschaft und Katzen sind seine Lieblingslebewesen. Er kann nicht kochen, aber toll backen und wüsste gerne mehr über unser Sonnensystem.



Eleanor

Eleanor ist 2017 nach Berlin gezogen. Dort absolvierte sie erfolgreich ihren Schulabschluss und studiert nun Amerikanistik und Sozialwissenschaften an der HU Berlin. Literatur, Film und Politik sind ihre größten Interessen.



Bo



Bo kommt aus China, hat aber Fernweh. Er studiert Philosophie in Berlin und mag das Kino und die Kunst. Er lobt das Leben, die Liebe, die Wahrheit und die Freiheit.



Alia



Alia ist in Berlin aufgewachsen und hat 2019 die Schule abgeschlossen. Seitdem hatte sie das Privileg, viele neue Erfahrungen zu sammeln, zum Beispiel bei einem FSJ Kultur und einem Minijob. In ihrer Orientierungsphase hat sie viele tolle neue Leute kennengelernt, für die sie sehr dankbar ist.



Lara



Lara wurde in Berlin-Moabit geboren und lebt immer noch dort. Sie hat eine deutsche Mutter und einen türkischen Vater und eine britische Kurzhaar Katze. Nachdem sie das Studium der Sozialwissenschaften erfolgreich abgebrochen hat, entdeckte sie das Lehramtsstudium an der HU für sich. Sie geht gerne tanzen und verbringt ihre Zeit am liebsten mit ihrer Familie, Katze und Freunden.



Mihwa



Mihwa kommt aus Südkorea und lebt seit ca. 14 Jahren in Deutschland. Bisher hat sie in Münster, Hamburg und Berlin gewohnt. Von Beruf ist sie Illustratorin und Grafikerin. Sie mag Kunst, ihre Pflanzen, Reisen, gutes Essen und frische Bretzel.



Ellen

Ellen ist Saarländerin und zog 2021 für ihr Medizinstudium nach Berlin. In ihrer Freizeit spielt sie gerne Gitarre, Ultimate Frisbee und geht mit ihrer Schwester klettern. In ihrem Beruf möchte sie sich stets für Gleichberechtigung und gegen rassistische Diskriminierung einsetzen. Sie hofft später einmal, bei einer NGO arbeiten zu können.



Yuanrong

Yuanrong kommt aus Hebei, China und studiert momentan Theaterwissenschaft in Berlin. Sie ist Nordländerin und mag Dumplings. Sie beschäftigt sich viel mit den Themen Ungleichbehandlung und Anderssein in dieser Gesellschaft und hofft, dass sich jede Person zu einem gewissen Zeitpunkt traut, sich diesen Themen zu stellen.



SOZIALE BEZIEHUNGEN UND KONTAKTE

Soziale Beziehungen und Kontakte haben einen großen Einfluss auf das persönliche Wohlbefinden und sind die Grundlage für die Entwicklung von gemeinsamen Normen und Werten.

FREUNDESKREIS UND PARTNERSCHAFT

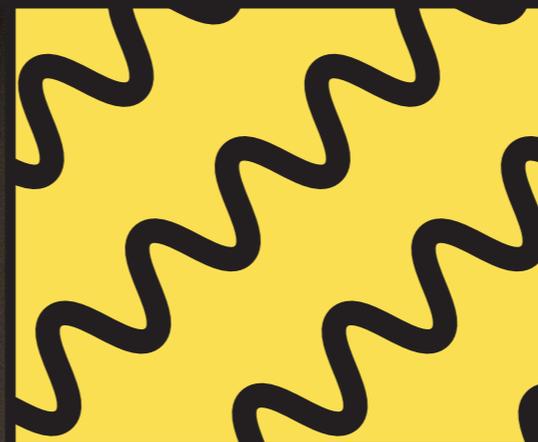
Partnerschaften oder Freundeskreise werden als eine große Ressource für das eigene Wohlbefinden wahrgenommen. Zum einen bieten sie eine Quelle emotionaler Unterstützung, die z.B. dabei helfen können, Belastungen des alltäglichen Lebens besser zu bewältigen. Zum anderen vermitteln sie das Gefühl von Geborgenheit, dass das Risiko von Vereinsamung reduziert.



Haoyang



„In den 3 Jahren in Schwerin hatte ich nur chinesische Freunde und keine deutschen. In China hatte ich so viele Freunde. Und als ich in Schwerin in die Klasse kam, waren die Reaktionen für mich sehr kühl. Ich habe mir selbst gesagt, dass es Zeit braucht, um Freunde zu finden. Aber meine andere chinesische Klassenkameradin und ich wurden z.B. für Gruppenarbeiten oder im Sportunterricht immer als letzte gewählt. Nach einem Jahr bin ich in die Oberstufe gewechselt und habe mich nur noch auf das Lernen konzentriert. Ich habe versucht, mir einzureden, dass mir die Situation egal ist, dass keiner mit mir befreundet sein will. Ganz egal war es mir aber nicht. Durch meine chinesischen Freunde aus dem Wohnheim fühlte ich mich nicht ganz so allein, weil ich mich mit ihnen austauschen konnte, da sie auch ähnliche Erfahrungen gemacht haben.“



Jinyi ✕

„[...] Das war bei einer Hausparty in unserer WG. [...] Es gibt eine große Wand in meinem Zimmer und wir haben dieses Schattenspiel dort gemacht. Für mich war das ein sehr beeindruckender Ruhepol in dem Moment. Wenn ich daran denke, kommen schöne Gefühle in mir hoch. [...] Auf der Hausparty waren meine guten Freunde, die von überall herkommen. Die eine ist meine Mitbewohnerin Ilona aus Ungarn und die andere ist Helen aus Südkorea. Beide sind sogar meine besten Freundinnen. Ich habe auch eine andere Gruppe, und zwar eine internationale, queere Gruppe und dort habe ich auch so viele gute Freunde.“



Bo X

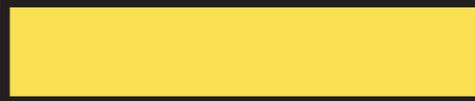
„Mein Freundeskreis wurde durch Kino und Kunst [...] aufgebaut. Als ich hier nach Berlin gekommen bin, kannte ich fast gar keinen - also niemanden. Und ich habe mit Kunst und Kino selber an verschiedenen produktiven Verbindungen gearbeitet, Leute kennengelernt und ein paar Freundschaften aufgebaut. [...] Dadurch habe ich dieses Gefühl von Zusammenhalt gekriegt [...].“





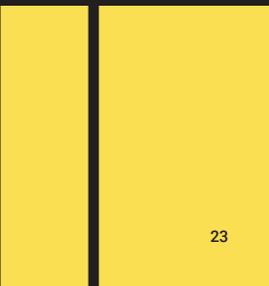
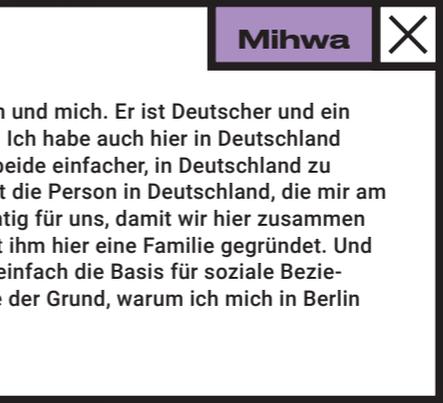
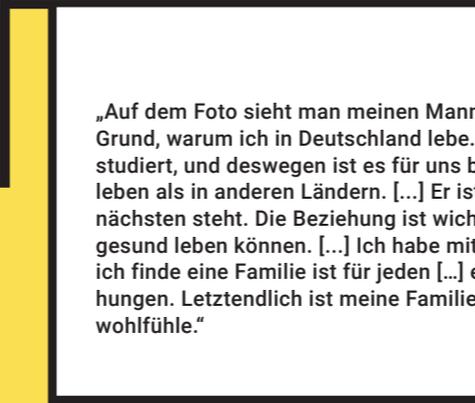
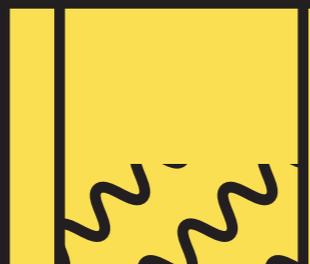
Daniel ✕

„Also ich fühle mich in Berlin durch meinen Freundeskreis wohl [...]. In Berlin [...] besteht mein Freundeskreis interessanterweise aus weißen und nicht-weißen Personen. Also ich war immer [...] auch in meinen Teenagerjahren eigentlich nur mit Menschen befreundet, die auch eine Migrationsgeschichte haben. Und ich glaube erst in Berlin hat sich das geändert. Also ich habe vor sechs Jahren in München gewohnt und dann in Düsseldorf studiert. Da ist es schon konservativer [...]. Deswegen hatte ich dann auch mehrere Freunde, die so ähnliche Erfahrungen hatten wie ich. [...] Und in der Studienzeit, das war einfach international, [...] da gab es viele Studenten aus unterschiedlichen Ländern und da hat sich das so ergeben. Ich kann es natürlich erraten, aber Berlin, glaube ich, zieht auch schon so Menschen an, [...] die für manche Sachen sensibilisierter sind. Wo man nicht so Grundsätzliches klären muss [...] und das ist mir schon wichtig.“



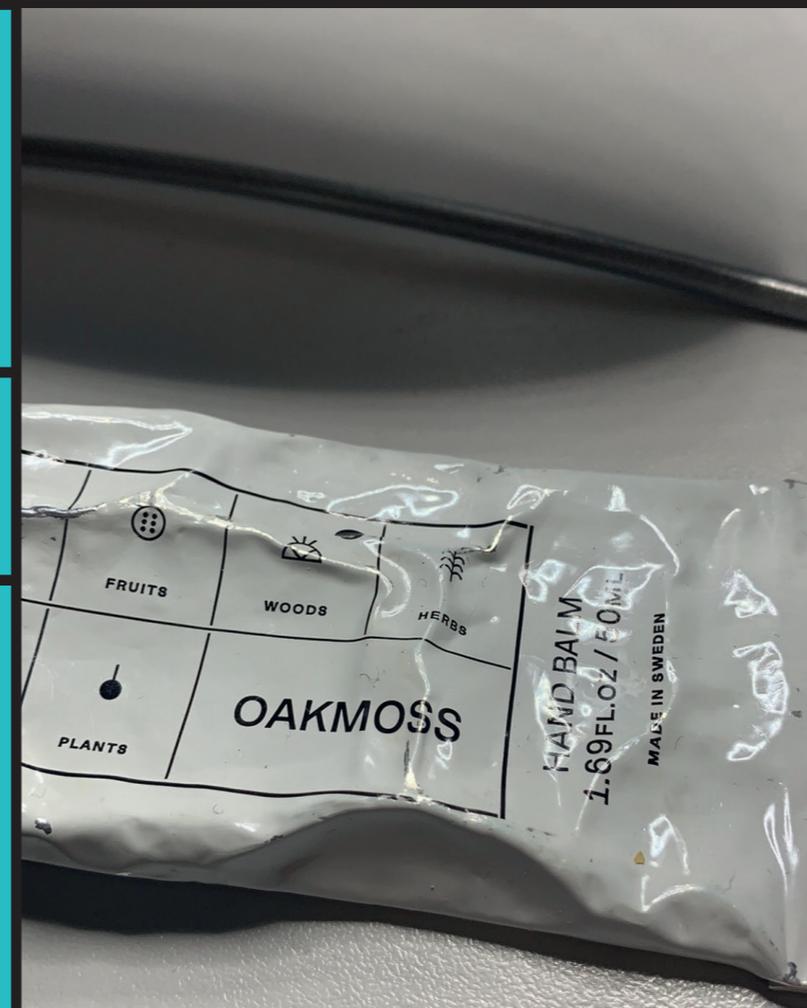
Mihwa ✕

„Auf dem Foto sieht man meinen Mann und mich. Er ist Deutscher und ein Grund, warum ich in Deutschland lebe. Ich habe auch hier in Deutschland studiert, und deswegen ist es für uns beide einfacher, in Deutschland zu leben als in anderen Ländern. [...] Er ist die Person in Deutschland, die mir am nächsten steht. Die Beziehung ist wichtig für uns, damit wir hier zusammen gesund leben können. [...] Ich habe mit ihm hier eine Familie gegründet. Und ich finde eine Familie ist für jeden [...] einfach die Basis für soziale Beziehungen. Letztendlich ist meine Familie der Grund, warum ich mich in Berlin wohlfühle.“



ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL

Zugehörigkeit ist ein grundlegendes soziales Bedürfnis. Sich als ein Teil einer sozialen Gruppe zu verstehen und von anderen akzeptiert, verstanden und unterstützt zu werden, hat großen Einfluss auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit. Momente, in denen man sich mit unterschiedlichen Personen an einem schönen Sonnenuntergang erfreut oder sich durch die Teilnahme eines Laufteams zu einer größeren Gruppe partnerschaftlich verbunden fühlt, beschreiben das Gefühl von Zugehörigkeit und Verbindung. Auch Medien spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls, da sie dabei helfen, die Lebensrealitäten widerzuspiegeln, mit denen sich marginalisierte Menschen identifizieren können.



Yuanrong X

„Ich habe über das Wort „wohlfühlen“ nachgedacht, was das eigentlich heißt. Und ich habe gemerkt, dass ich [...] in Deutschland immer allein bin. Ich muss allein sein. Aber ich komme ja auch zurecht, dass ich auf mich allein gestellt bin. Ich habe die Situation einfach akzeptiert. Vor allem war es für mich herausfordernd, herauszufinden, was für eine Identität ich will. Ich lebe schon seitdem ich 14 Jahre alt bin getrennt von meiner Familie. Ich ging in China in einer anderen Stadt zur Schule und wohnte in einem Wohnheim. [...] Allein sein in Deutschland ist anders als in China. In China fühlte ich mich wie ein Teil einer Gruppe und hier nicht. Jetzt bin ich hier allein und mache mir immer Gedanken zu meiner Persönlichkeit: welche Teile davon gehören echt zu mir, und welche werden von sozialen Normen beeinflusst? Das hinterlässt bei mir manchmal ein depressives Gefühl. [...] Der Geruch meiner Handcreme hilft mir, mich zu beruhigen.“



Jinyi ✕

„Das ist ein Foto von meinem Laufteam. Wir nennen uns Wayv-Run-Kollektiv. Bei meinem Laufteam bekomme ich das Gefühl, dass ich wirklich angekommen bin. Ich empfinde ein richtiges Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Community. [...] Das war beim diesjährigen Marathon in Berlin. Da haben wir andere Members, die den Marathon gelaufen sind, angefeuert und gefeiert. Wir haben dieses Poster gemacht, wo draufsteht „You are wayv“. Das heißt, dass du ein Teil von wayv bist.“



Mihwa ✕

„Das Foto wurde auf der Bornholmer Brücke gemacht [...]. Auf dieser Brücke [...] konnte man diesen schönen Abendhimmel, diesen Sonnenuntergang sehen. Es waren ganz viele Leute da und die hatten auch dasselbe fotografiert wie ich. [...] Das fand ich so schön. Ich fühlte mich zugehörig. [...] Es waren ganz viele Menschen zusammen da und alle sprachen verschiedene Sprachen und ich fühlte mich irgendwie eins mit diesen vielen Leuten [...]. Ich konnte einfach diesen schönen Moment mit anderen Unbekannten und mit Freunden zusammen teilen. Da fühlte ich mich wohl.“

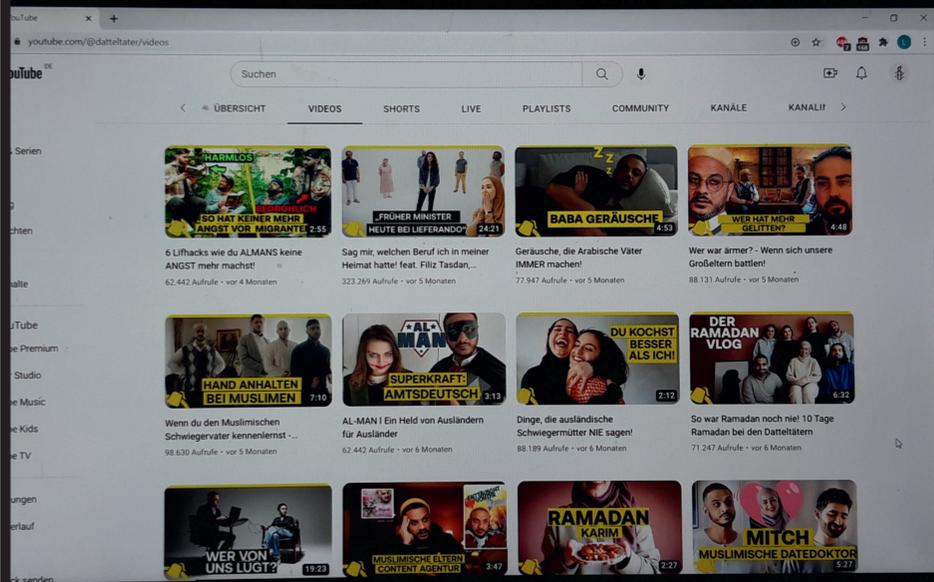


Eleanor X

„[...] ich liebe es auch, ins Kino zu gehen und da gibt es dieses Yorck Unlimited, mit dem man dann so oft ins Kino gehen kann, wie man will. Hier werden auch so Filme gezeigt, die vielleicht in anderen Städten gar nicht wirklich vorgeführt werden, oder dass die beispielsweise auch auf Englisch mit Untertiteln sind. [...] Ich finde das auch schön, [...] weil es hier Sachen gibt, wo ich das Gefühl habe, man kann irgendwie dadurch schon ein Zugehörigkeitsgefühl bekommen, auch wenn man aus einer marginalisierten Gruppe kommt.“

Lara X

„[...] in diesem Kanal geht es viel darum, sich gegenseitig auszutauschen und über seine Erfahrungen zu sprechen. Es geht auch viel um arabisch- oder türkischstämmige Menschen mit Migrationshintergrund und deswegen kann ich mich mit vielen Inhalten aus den Videos identifizieren [...]. Da ging es darum, dass man von außen auch als nicht deutsch wahrgenommen wird, aber innerlich dann doch viele so typisch deutsche Verhaltensweisen sich angeeignet hat [...]. Ich kann mich auch mit vielen Inhalten identifizieren, [...] wie das z.B. ist, mit Migrationshintergrund in Deutschland, in Berlin aufzuwachsen. Deswegen tut mir das immer sehr gut, weil ich einen sehr deutschen Freundeskreis habe, aber dann durch die Videos sehe: „Ah okay, andere haben ähnliche Struggles, die ich auch teile [...].“ Man merkt schon manchmal, dass man andere Sachen anders wahrnimmt. Zum Beispiel auch so Familienwerte, die bei uns anders als bei unseren deutschen Freunden sind.“



VIelfalt und Offenheit der Berliner Gesellschaft

Das Leben in einer Großstadt wie Berlin ist für viele junge Menschen eine spannende Erfahrung. Vor allem stellen die Diversität der Berliner*innen und die Vielfältigkeit Berlins eine besondere Anziehungskraft dar. Die Akzeptanz und Offenheit gegenüber Menschen, die nach Berlin migriert sind, sind weitere wichtige Aspekte, um sich willkommen und aufgenommen zu fühlen. Berlin bietet ebenso die Möglichkeit, viele verschiedene kulinarische Genüsse zu entdecken, und dadurch Verbindungen zu vorhandenen Kulturen zu schaffen. Auch bestimmte Treffpunkte wie Berliner Spätis, die meist von People of Color geführt werden, sind Bestandteil der Berliner Kultur und haben eine soziale Funktion, an denen verschiedene Menschen zusammenkommen.



Alia



„Spätis sind halt sowas typisch Berlinerisches, die werden ja auch hauptsächlich von PoCs betrieben und die Leute sind immer entspannt. Ich habe so das Gefühl, alle kommen so im Späti dann nachts mal zusammen und sitzen da und trinken Bier und egal aus welchem Teil sie von Berlin sind. Man trifft sich dort einfach, weil das halt das Einzige ist, was ab einem gewissen Punkt noch offen hat. [...] Und ich fand die Stimmung auch wieder sehr cool. Ich könnte also rausgehen und ein Teil von den Leuten sein, mit Leuten reden, einfach connecten, sich inspirieren lassen - finde ich so ein großes Privileg und ich kann es halt auch sehr gut genießen in Berlin. Und da habe ich mich einfach sehr glücklich darüber gefühlt und bin dankbar und wollte das halt in dem Foto transportieren. [...]“



Mihwa



„In Deutschland habe ich an verschiedenen Ort gelebt: in Berlin, Münster und Hamburg. Berlin gefällt mir am meisten. Es ist eben wegen der Menschen, weil hier ganz viele Ausländer sind. Die Gesellschaft ist viel toleranter und offener zu Fremden als in anderen Städten. In Hamburg war ich oft genervt und mit Kopfhörern unterwegs gewesen, da die Leute in den Öffis unbewusst angefangen haben, über Asien zu reden sobald sie mich gesehen hatten. [...] In Berlin passiert so etwas natürlich auch. Trotzdem [...] leben hier in Berlin ganz viele Ausländer und haben auch ihre eigene Kultur aufgebaut. Damit fühle ich mich als Fremde einfach sicherer – ich bin hier nicht allein [...]. Hier bin ich keine Minderheit. Das finde ich sehr, sehr wichtig. In Berlin habe ich dadurch auch viele Leute kennengelernt, die so wie ich sind und wie ich empfinden. Das hilft mir echt viel.“

Eleanor



„Die Person, die von dem Balkon winkt, ist meine Mutter. Meine Eltern sind nach Berlin gezogen, als ich ein Auslandsjahr gemacht habe. Das heißt, als ich dann aus dem Auslandsjahr zurückgekommen bin, bin ich gar nicht dorthin zurückgegangen, wo ich davor war, sondern war in einer neuen Stadt. [...] und zum einen kann man hier so viel eigenständig machen. Es gibt hier echt gute öffentliche Verkehrsmittel, da braucht man kein Auto, um unterwegs zu sein. Und auch was Laras Bild hatte, so eine bestimmte Art von Vielfalt, die repräsentiert wurde. Dadurch habe ich es auch sehr genossen, weil ich das Gefühl hatte, im Auslandsjahr sehr eingeschränkt gewesen zu sein, und hier nicht mehr so. Ich glaube auch, dass ich mich hier in Berlin, von allen Umzügen, die ich hatte, am schnellsten angepasst habe. Oder ich hatte am schnellsten das Gefühl, angekommen zu sein.“



Alia



„Berlin ist eine Stadt, die aus Hinterhöfen besteht. [...] Sie sind teilweise durch den Krieg, durch die Bombardierungen etwas aufgebrochen worden, aber ich finde, das symbolisiert so verschiedenen Welten, in die man eintauchen kann. Die Stadt ist nicht nur unfassbar vielfältig, sondern die Bezirke sind ja auch total unterschiedlich. Also man kann von einer Welt in die nächste springen. [...] Auch die unterschiedlichen Menschen, denen man im Stadtbild begegnet. Ich als Person ziehe viel Energie von Menschen, die mich inspirieren, und ich lasse mich gerne treiben. [...] Und auf jeden Fall weiß ich mehr zu schätzen, was für kulturelle Angebote es gibt. Auch nach Coronazeiten, wo viel zu war, und wo man sich auch schon daran gewöhnt hatte, vielleicht dann doch eher mehr zu Hause zu bleiben.“

Mihwa



„Ich habe auch eine ganz persönliche, besondere Erinnerung mit dieser Maschine. Ich war in Berlin angekommen und musste in einen Bus steigen. Ich wollte mein Ticket entwerten, aber die Maschine funktionierte nicht. Dann hat mir der Busfahrer zugerufen, ich solle die Maschine einmal schlagen. „Nein, ich mache das nicht. Ihr wollt mich doch verarschen“, habe ich geantwortet. Und er meinte: „Doch doch, wir alle machen das genauso.“ Da habe ich die Maschine geschlagen und dann funktionierte es. Ich habe gedacht: „So ist Berlin. Alles funktioniert doch, bloß nicht perfekt.“ Das bleibt mir ganz stark in Erinnerung, denn ich hatte viel Stress in meinem Leben, weil ich mir hier immer extra Mühe geben musste, „normal“ zu sein. Und in Berlin habe ich das Gefühl, dass ich nicht perfekt sein muss und es trotzdem funktioniert. [...] Deswegen habe ich, wenn ich diese Maschine sehe, immer ein ganz positives Gefühl.“

Fahrscheine
Tickets



Bitte hier entwerten
Please validate here





Haoyang

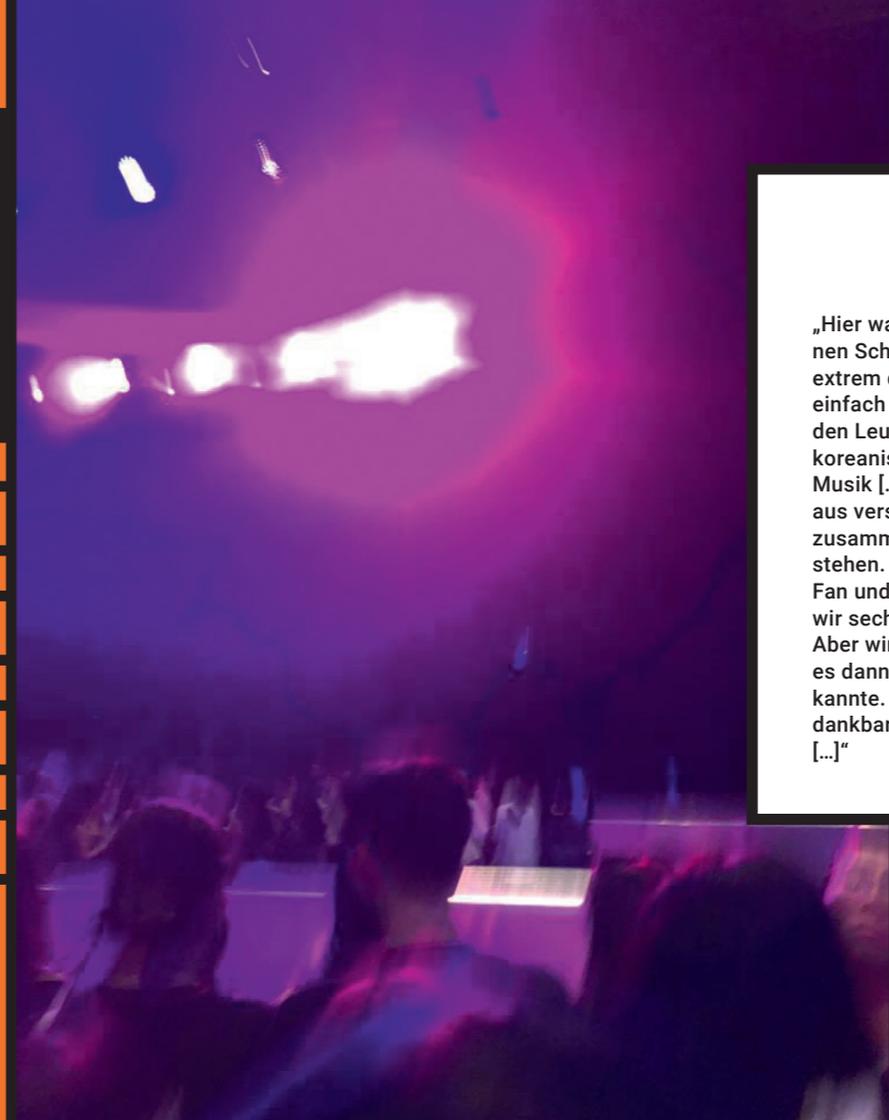


„Ich habe in Schwerin ein Gymnasium besucht und dort nicht wirklich positive Erfahrungen [...] gemacht. [...] Berlin war damals für mich eine positive Überraschung, weil ich diese Vorstellung hatte, dass Berlin sehr bunt und international ist - und es ist auch so. [...] Ich fühle mich in Berlin sehr wohl. [...] Als ich von Schwerin nach Berlin zog, hatte ich einen Nachbarn in dieser ersten Wohnung am Fehrbelliner Platz. Ich hatte damals den Hund von meinem Ex-Freund, aber ich musste jeden Tag zur Uni gehen, deswegen war der Hund allein zu Hause. Dieser Nachbar [...] hatte mich dann eines Tages gefragt, ob er auf meinen Hund aufpassen könnte, denn er wäre immer zu Hause. [...] Ich wusste einfach nicht, warum er sowas für mich machen würde, warum er so nett zu mir ist. Das war für mich damals sehr fremd, weil ich so etwas noch nie bisher in Deutschland erlebt hatte.“

Alia



„Hier war ich ja beim Konzert wieder mit meiner kleinen Schwester. DPR tritt hier auf. [...] Ich bin einfach extrem dankbar, sowas erleben zu dürfen. Das war einfach ein superglücklicher Moment in Berlin mit den Leuten [...]. Das sind Künstler aus Australien, also koreanisch-australisch, und die machen zusammen Musik [...]. Auf dem Konzert waren ganz viele Leute aus verschiedenen Ländern aus ganz Berlin einfach zusammengekommen. Man musste vorher auch anstehen. Meine kleine Schwester ist ein sehr großer Fan und ich bin nett gewesen, und deswegen haben wir sechs Stunden da vorne in der Kälte gewartet. Aber wir haben Leute kennengelernt und [...] da gab es dann Songs, die gespielt wurden, die ich dann auch kannte. [...] Ich war in dem Moment einfach extrem dankbar, dass ich in Berlin halt so was erleben darf. [...]“





Lara



„Das ist die Aussicht aus dem Fenster der Wohnung meiner Eltern. Der Turm gehört zum Amtsgericht Tiergarten, das sehr alt ist und zwei sehr große, grüne Türme hat. Und das ist für mich auch immer ein bisschen Ankommen, denn wenn ich am Hauptbahnhof ankomme, dann sieht man von dort aus schon die beiden grünen Türme. Das verbinde ich mit Heimat, mit Moabit, wo ich groß geworden bin. Und ich finde es cool, dass das Graffiti drauf ist, weil es auch ein Kontrast zu dem schönen alten Gebäude ist. Der Regenbogen war perfekt, weil es das Bunte von Berlin ist. Ich bin in der Straße aufgewachsen bis ich acht war, und dann sind wir zwei Straßen weitergezogen. Und ich bin jetzt wieder zurück in die Straße in eine WG gezogen. [...]“

Ellen



„[...] ich finde es enorm schön, wie gut man in Berlin angebunden ist. In dem Dorf, wo ich gewohnt habe, kam dreimal am Tag ein Bus, und sonst warst du komplett abgeschnitten. Und deswegen mag ich es auch, einfach allein wo hinzufahren, weil ich immer ganz viel auf ein Auto angewiesen war und auch auf jemanden, der das Auto fährt. [...] Oder generell Einkaufsmöglichkeiten, denn der nächste Supermarkt, wo ich herkomme, war eine Viertelstunde mit dem Auto entfernt. [...] Auch die ganzen Spätis, wenn du abends nochmal Lust auf irgendwas hast, dann einfach zum Späti zu laufen. [...] Es ist einfach sehr interkulturell. Ich habe auch ganz viele Essensmöglichkeiten zum Weggehen. Es gibt viele koreanische und japanische Restaurants bei mir im Viertel. Das finde ich voll cool, weil vorher konnte man nicht mal weggehen abends. [...] Also ja, ich wohne gerne im Wedding.“



Daniel



„Das waren Mochis. [...] Ich habe mich da einfach durchprobiert [...]. Und ja, also das ist auch in Berlin so, dass man relativ viele unterschiedliche Kuchen probieren kann. Und ich finde genau das so schön an Berlin. Der Female Food Market bietet auf jeden Fall auch unterschiedliche Sachen an, die man probieren kann. Da sind Frauen, die gerne kochen und die Küche ihres Landes vorstellen.“



Ellen

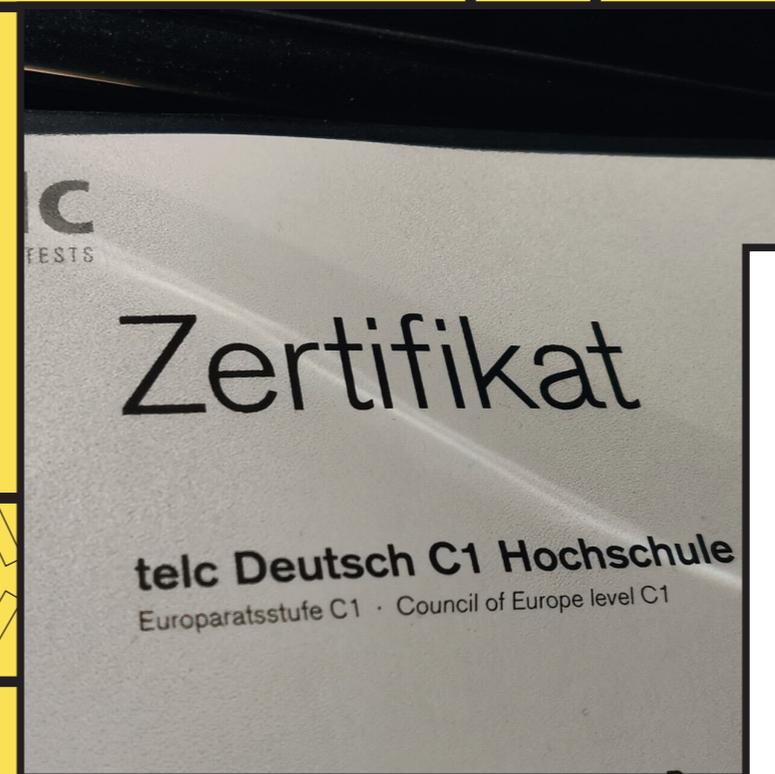


„Das ist ein Gewürzregal in einem türkischen Supermarkt im Wedding. Das Foto habe ich gemacht, weil ich [...] es halt liebe, zu kochen und ich mich dann total wohlfühle. Also auch wenn ich Stress habe, dann koche ich halt so drei Stunden. Und mir gibt die Migrationsgesellschaft hier in Berlin einfach gerade, was so Zutaten und auch Gewürze angeht, eine ganz andere Grundlage [...]. Ich gehe halt gerne in diesen türkischen Supermarkt, um Gewürze zu kaufen. [...] Und sowas würde man halt sonst nicht finden, so dass ich einfach merke, wie viele Chancen mir das Ganze gibt, auch die Migrationsgesellschaft zu „leben“. Das ist auf jeden Fall voll schön, dass man in Berlin wirklich sehr viele Gewürze und auch Gemüse aus anderen Regionen findet.“



SPRACHE

Die Erwartungshaltung an die deutsche Sprache bei Migrant*innen ist oft sehr hoch, da häufig argumentiert wird, dass die Sprache Voraussetzung für eine gute Integration sei. Diese übermäßig großen Erwartungen führen zu hohem Druck und bereiten oft erheblichen Stress. Eine weitere Herausforderung stellen behördliche Schreiben dar, die aufgrund der speziellen Fachbegriffe und sehr formellen Sprache, selbst für deutsche Muttersprachler*innen unverständlich sein können.



„Also am Anfang konnte ich nicht so gut Deutsch. Und ja, es fiel mir damals irgendwie ganz schwer, mich mit Deutschen anzufreunden und ich habe viele solcher Erfahrungen gemacht. Als es gab keine direkten Konflikte oder so, also sowas passiert mir selten, aber es gab halt viele sprachliche Beschränkungen. [...] Es ist keine Absicht, dass ich mich nicht mit Deutschen anfreunden möchte, aber meiner Erfahrung nach ist es ein bisschen schwerer, sich mit Deutschen anzufreunden oder sich anzunähern als mit Ausländern. [...] Ja, das ist jetzt keine Bewertung, sondern nur so meine eigene Erfahrung. [...] Also bis zu einer bestimmten Stelle fühlt es sich unmöglich an, weiterzugehen.“



Lara

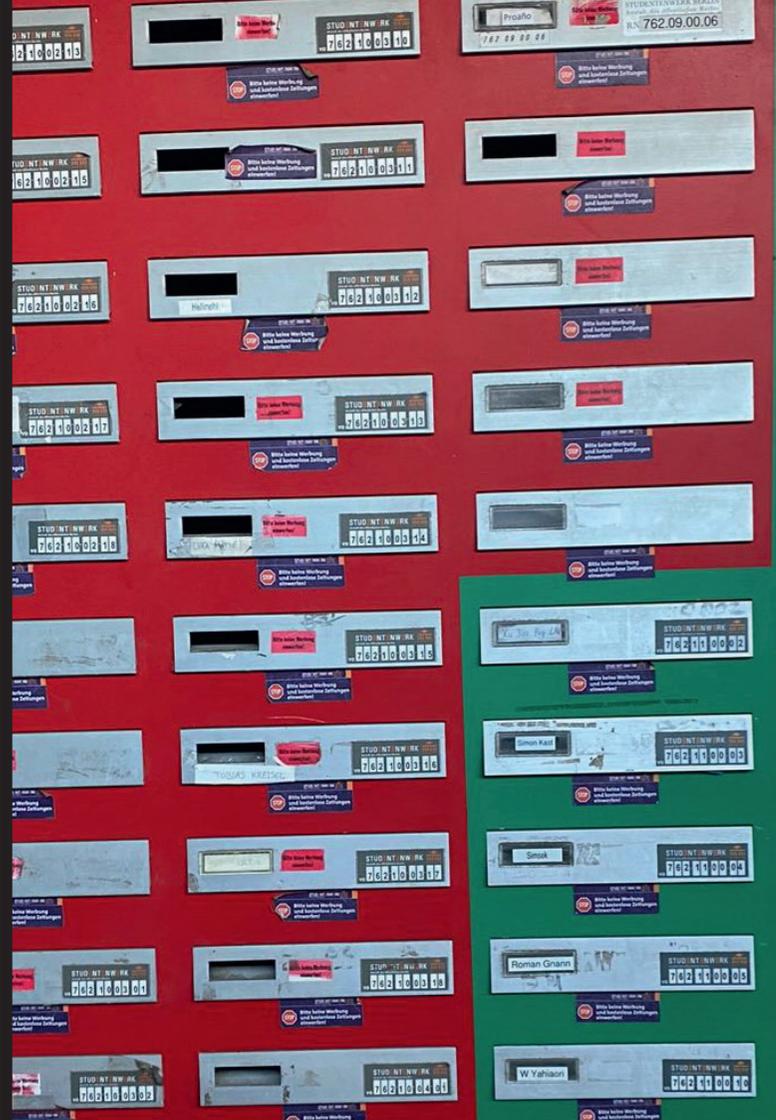


„Bei meinem Papa war das ja auch so, dass er uns nicht Türkisch beigebracht hat, weil er auch immer so gesagt hat, dass es ihm wichtig ist, dass wir Deutsch sprechen. Und ich habe ihm das auch ganz lange übel genommen und musste mir auch immer von allen Menschen anhören, wie schade das ist und so. Aber jetzt weiß ich für mich, dass ich auch einfach glaube, dass Papa wahrscheinlich auch viele Diskriminierungserfahrungen gemacht hat, weil Deutsch nicht seine Muttersprache ist und er uns das vorwegnehmen wollte, dass wir die Erfahrung gar nicht erst machen müssen.“

Eleanor



„Das ist ein Buch auf Deutsch, auch mit so einer altdeutschen Schrift. Ich finde, was mir auch oft im Weg steht, ist tatsächlich die deutsche Sprache. Ich bin wieder zurück nach Deutschland gezogen als ich acht war. Und bei mir ist eher so das Problem, ich glaube, man nimmt einfach an, dass ich Deutsche bin. Dann gibt es so Situationen, wo ich einfach das Gefühl habe, ich bin nicht der Sprache mächtig genug, dieser Situation irgendwie gerecht zu werden. Oder eben, dass Leute irgendwie dann denken, dass mein Deutsch nicht gut genug ist. Ich habe das Gefühl manchmal, dass man hier nur mit der Sprache so wirklich akzeptiert wird, wenn man irgendwie sich gebürtig anhört oder halt gebildet ist. Ich finde das so unfair. Hier wird die Sprache manchmal wirklich auch als Waffe verwendet. [...]“



Yuanrong

„Also das Bild ist für mich erstmal mit Problemen verbunden. Ich habe ein bisschen Angst, also das ist ein bisschen schwer für mich, jeden Tag meine Post zu checken. Ich habe Angst, was mich für Post erwartet, vielleicht so Krankenkassenbriefe oder Rechnungen. [...] Wenn so Briefe mit Rechnungen oder wegen meines Aufenthalts kommen, dann ist das sprachlich schwer für mich. Einmal habe ich für eine Rechnung gezahlt und dann eine Erstattung erhalten. Ein paar Wochen später habe ich einen Brief vom Anwalt bekommen, weil ich eine falsche Erstattung bekommen habe. Mir fällt es schwer, Bürokratiewörter zu verstehen. Manchmal übersetze ich mir die Briefe über Google oder wir haben eine chinesische Chatgruppe, da frage ich ab und zu mal und die anderen antworten dann. Das hilft mir.“

Lara

„Also gerade so in dem Video gab es eine Szene mit einem türkischen Protagonisten. Er fährt Taxi und der Taxifahrer ist auch türkisch und fängt an, mit ihm Türkisch zu sprechen, weil er ihn eben auch als türkisch liest. Der Vater des Protagonisten hat ihm aber nie Türkisch beigebracht und bei mir ist es ja genauso. Und dann muss er sich eben von dem türkischen Taxifahrer anhören: „Wie? Deine Eltern kommen aus der Türkei, aber du kannst die Sprache nicht sprechen? Wenn du Türke bist, musst du auch Türkisch sprechen.“ Das muss ich mir auch mein Leben lang immer anhören.“





Linienunterbrechung wegen Bauarbeiten

Line interruption due to construction works

Oranienburger Str. ◄► Friedrichstr. ◄► Chausseestr.

Achtung,
Änderung!

Mo., 07.11.22, ca. 04:00 Uhr - Mo., 30.01.23, ca. 04:00 Uhr

Tram

M1
M5
12

Ersatzverkehr mit Bussen · Replacement bus services

M1 S Hackescher Markt ◄► Am Kupfergraben
via Oranienburger Str. ◄► Tucholskystr. ◄► Am Weidendamm

M5* S Hackescher Markt ◄► Mollstr./Otto-Braun-Str.

Tramverkehr · tram services

M1 Niederschönhausen, Schillerstr. bzw. Rosenthal Nord ◄► S Hackescher Markt
12 Weißensee, Pasedagplatz ◄► S Hackescher Markt via U Rosenthaler Platz
M5* Zingster Str. ◄► S+U Hauptbahnhof via U Rosenthaler Platz ◄► S Nordbahnhof

Fahrempfehlung:

S Hackescher Markt ◄► S+U Friedrichstr.
U Naturkundemuseum ◄► S+U Friedrichstr. via U Oranienburger Tor

Linie M5* bitte weitere Informationen ab 14.01.23 beachten!
· Linie M5* Please note further information from 14.01.23!

www.BVG.de · info@bvg.de
Twitter: @BVG_Trाम

WEIL WIR DICH LIEBEN.

BVG

Haoyang



„Das ist ein Aushang der BVG. Es gab eine Linienunterbrechung wegen Bauarbeiten und dieser Aushang soll den Menschen zeigen, von wann bis wann es keinen BVG Service und welchen Ersatzverkehr es gibt. Mein Problem damit ist, dass es überhaupt nicht überschaubar ist. Also ich finde, dass es zumindest eine gute englische Version davon geben müsste. Weitere Versionen in anderen Sprachen [...] wären noch schöner – auch in asiatische Sprachen. [...] Also in Berlin finde ich, dass es, wenn es um Sprache geht, nicht inklusiv genug ist. [...]“

PROBLEME DES SYSTEMS

Probleme des Systems können junge Menschen daran hindern, ihr volles Potenzial auszuschöpfen oder ein erfülltes Leben zu führen. Strukturelle Systeme wie z.B. die Ausländerbehörde, das deutsche Schulsystem oder die binäre und weiße Darstellung von menschlichen Körpern in Medizinbüchern tragen dazu bei, dass bestimmte Gruppen oder Personen benachteiligt behandelt werden und ihnen der Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten erschwert wird.

AUSLÄNDERBEHÖRDE

Die Ausländerbehörde ist für die Durchführung von Aufenthalts- und Einwanderungsverfahren in Deutschland zuständig. Trotz dieser wichtigen Funktion, die diese Behörde erfüllt, gibt es viele organisatorische Probleme. Wer einen Termin bekommen will, um seinen Aufenthaltstitel zu erneuern, muss bereits in den frühen Morgenstunden anstehen, um gegen Mittag einen Termin wahrnehmen zu dürfen. Obwohl viele Personen alle Voraussetzungen für einen legalen Aufenthalt erfüllen, wird oftmals ein Gefühl des Unerwünschtseins übermittelt. Nicht selten haben Betroffene keine feste Ansprechperson und müssen sich ständig neuen Sachbearbeiter*innen aussetzen.



Jinyi



„[...] Es gibt immer Schwierigkeiten mit der Terminvereinbarung. Man muss schon sehr früh am Morgen dort hingehen und warten. Also vor Corona musste man schon um 03:00 Uhr morgens dort sein und es gab schon eine Schlange. [...] Um 07:00 Uhr machen die auf und wir bekommen diese Wartenummern. Dann warten wir bis 9:00 oder 10:00 Uhr, und dann fangen die Leute an, zu arbeiten. Die Struktur, dass die Studenten aus Nicht-EU-Ländern oder nicht westlichen Ländern ständig selbst prüfen müssen, ob sie berechtigt, qualifiziert oder es wert sind, in Deutschland zu sein, ist ein Problem. Das führt dazu, dass wir uns auch gegenseitig bewerten, wer berechtigt ist, hier zu bleiben oder wer nicht. Wir müssen uns auch nicht vergleichen, aber genau diese Institution, diese Problematik führt dazu, dass wir es doch tun.“



Haoyang



„[...] wie soll ich sagen? Die Interaktion mit dem Sachbearbeiter lässt mich unwohl fühlen. Es ist immer gleich: ich beantrage ein Visum oder eine Visumsverlängerung und habe [...] alle Unterlagen dabei, aber trotzdem fühle ich mich immer unterwürfig. Als müsste ich um einen Platz in Deutschland betteln. Das ist ein so unschönes Gefühl [...]. Ich habe bei der Ausländerbehörde keine Ansprechperson [...]. Jedes Mal ist es eine andere Person. [...] Gott sei Dank spreche ich Deutsch [...]. Aber manchmal spielt die deutsche Sprache keine Rolle. Es gibt einfach trotzdem nur Stress. [...] Und ich habe momentan ein Visum-Problem, weil ich gar keinen Termin bekommen kann. Mein Aufenthaltstitel läuft bald ab. Dann ist halt mein Aufenthalt hier ein Problem. Obwohl ich ja sehr frei hergekommen bin, muss ich nett sein, damit ich eine längere Frist bekomme, weil ich gehört habe, dass man bei netten Sachbearbeitern schon ein, zwei Jahre länger bekommt.“

UNGLEICHER ZUGANG ZUM GESELLSCHAFTLICHEN SYSTEM

Ein ungleicher Zugang zum gesellschaftlichen System bedeutet, dass bestimmten Gruppen oder Personen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer sozialen, wirtschaftlichen Situation oder ihres Geschlechts benachteiligt werden, und dadurch nur eingeschränkter Zugang zu Ressourcen, Möglichkeiten und Vorteilen wie des Bildungssystems, Gesundheitswesens oder politischen Systems erhalten.



Eleanor



„Ich finde, dass das Schulsystem in Deutschland dazu führt, dass gesellschaftliche Hierarchien sich weiter verfestigen. Gerade sieht man auch, dass Leute, die aus Akademikerfamilien kommen, auch wahrscheinlicher einen Gymnasialabschluss machen [...]. Es verfestigt und vertieft so gesellschaftliche Ungleichheiten und bietet keine Chancengerechtigkeit. Andererseits geht die Schule, zu der ich auch gegangen bin, [...] dem aktiv nach und versucht nicht, das irgendwie zu kompensieren. [...] Ich habe mir vorgestellt, dass es in Berlin viel mehr Diversität geben würde. Meine Mutter hat dann mit der Schulleitung gesprochen, die ihr richtig stolz erzählt hat, dass sie eine sehr homogene Schülerschaft haben. Das ist mir so im Kopf stecken geblieben, dass man das so stolz behaupten kann, weil ich das eher als einen Nach- als Vorteil sehe. [...] Es fängt eigentlich schon im Kindergarten an, wie man Kinder für Themen sensibilisiert und das Verhalten untereinander beeinflusst [...]“



Ellen



„Das ist mein Skelett zuhause. Wie man sieht, ist es ein männliches Skelett. Und da fängt das Problem an, was wir in unserem Gesundheitssystem enorm haben, dass einfach von dem biologisch männlichen Geschlecht als Grund ausgegangen wird - sowohl in der Lehre als auch in der Forschung. Es gibt über 700 chronische Krankheiten, die bei Frauen [...] im Durchschnitt vier Jahre später als bei Männern diagnostiziert werden, weil die Symptome ganz anders sind [...]. Bei uns wurde es an der Charité jetzt mittlerweile verbessert. [...] Das ist mir persönlich auch sehr wichtig, weil meine Oma an einem Herzinfarkt gestorben ist. Sie hatte Bauchschmerzen und meinte, dass sie sich ganz komisch fühlt. Sie ist ins Krankenhaus und die haben nicht mal ein EKG gemacht. Am nächsten Tag war sie tot. Und ich behaupte, dass es fast hätte verhindert werden können, hätte man die Symptome dann auf ihr Geschlecht bezogen gedeutet. [...] Es sterben täglich Menschen, weil wir in der Medizin immer vom biologisch männlichen Geschlecht ausgehen. Da muss sich endlich was ändern.“

Lara



„Auch ein bisschen repräsentativ für dieses Bild ist, dass es doch noch viele Gesetze gibt, viele politische Strukturen, die ich auch noch ziemlich problematisch finde. Gerade wenn man sich irgendwie die Asylpolitik anguckt, [...] mit der ich auf jeden Fall nicht einhergehe, und die auf jeden Fall der erfolgreichen Migration, meiner Meinung nach, im Wege steht.“

AusR

Ausländerrecht

AufenthaltsG
FreizügigkeitsG/EU
AsylG

mit Familiennachzugs-
neuregelungsgesetz

33. Auflage
2018

Beck-Texte im dtv

Aufenth
Aufenth
titel
1918
Familien-
nachzug
Folge u.
Zusatz-
antrag
An-
trag



Alia



„Die Lehrer waren ja auch nicht divers. Es gab keine Repräsentation der Lehrkörper. Es gab auch Vorfälle. Es war immer so: „Wir sind alle liberal und es gibt an der Schule kein Mobbing.“ Aber es gab auch überhaupt keinen Diskurs, keine Debatte. Wir waren eine extreme Bubble. Abitur ist das Wichtigste. „Niemand geht hier runter mit einem Mittelschulabschluss, es haben alle das Abitur bestanden“, damit hat sich die Schule gerühmt. [...] Es gab viele, die auch Hilfe von ihren Eltern und Nachhilfe bezahlt bekommen haben. Da merkt man einfach schon mal, wer die Vorteile und Privilegien hat [...]. Ich habe auch öfter gehört, dass deutsch-türkische Eltern ihre Kinder nicht auf diese Schule schicken wollen, weil die schon zu Schlechtes gehört haben [...].“

VORURTEILE

Vorurteile können auf verschiedene Arten und in verschiedenen Kontexten auftreten. Sie können auf Stereotypen, Fehlannahmen, Unkenntnis oder mangelnder Erfahrung basieren und sich auf unterschiedliche Gruppen von Menschen beziehen wie z.B. aufgrund der Herkunft, Sexualität, Geschlecht, Alter usw. Vorurteile sind verallgemeinernd und können rassistisch sein, denn sie basieren meist auf der Annahme, dass Mitglieder einer bestimmten Gruppe ein bestimmtes Aussehen zugeschrieben wird, auf die gleiche Weise denken, handeln oder bestimmte Eigenschaften besitzen, ohne dabei die individuellen Unterschiede oder Kontexte zu berücksichtigen. Vorurteile wirken sich demnach negativ auf das eigene Wohlbefinden aus, indem sie die betroffene Person in eine negative Lage und Stimmung versetzen und ihr die Individualität absprechen.



Yuanrong



„Ja, ich bekomme schon mit, dass die Mitmenschen sich oft über China kritisch äußern und urteilen. Viele Menschen wollen nur ihre eigene Meinung bestätigt sehen und nicht, dass sie angegriffen wird. Mir wird häufig gesagt: „Du hast doch bestimmt eine Meinung zu China.“ Und wenn ich ein bisschen was Gegenteiliges zu den deutschen Medien sage, sagt man: „Oh, du hast so eine schöne soziale Lösung!“ Ich kann mir das bestehende System angucken und mir dann meine eigene Meinung bilden, weil ich in China aufgewachsen bin. Aber ich finde das komisch, dass so manche Menschen wollen, dass ich ihnen zustimme.“



Ellen X

„Ich war bei meinen Eltern und deren Freunde. Die hatten über Menschen, die älter sind, also jetzt so sechzig, siebzig, und noch Kinder bekommen können, gerade Männer in dem Alter, gesprochen. Und dann haben die es direkt komplett verurteilt [...], aber niemand konnte eine betroffene Person [...]. Trotzdem wurde das so verurteilt. Ich fand den Moment so schrecklich, dass ich mir vorgenommen habe, so persönliche Entscheidungen von Menschen, nicht mehr zu verurteilen. Also natürlich hat das auch Grenzen, wenn es um rechtes Gedankengut geht [...]. Aber [...] im Grunde einfach Menschen so akzeptieren, wie sie sind, und weniger sie zu verurteilen und zu beurteilen. Und [...] wenn ich es höre, spreche ich das mittlerweile an. Weil ich irgendwie finde, dass wenn wir weniger übereinander reden, sondern mehr miteinander, das Zusammenleben dann vielleicht auch einfach angenehmer wird.“

Haoyang X

„Das Foto soll darstellen, dass ich draußen total allein ungestört sein kann und mich dadurch sehr wohlfühle. Das ist ein Park in der Nähe, wo ich wohne, und da gibt es immer diesen Stuhl und ich bleibe sehr gerne dort, auch in der Nacht, damit ich die Sterne im Himmel angucken kann. Das ist sehr schön, da auch mal ungestört zu sein. [...] Als Frau und als Ausländerin wird man ja oft einfach so auf der Straße angesprochen oder auch von Männern, die Kontakt wollen. Das finde ich irgendwie nervig.“





Haoyang



„Die chinesische Gesellschaft hat eine Idealvorstellung von Chinesen, die zum Studieren ins Ausland gehen. Es wird erwartet, dass man viele deutsche Freunde haben muss, und wenn ich in einem Wohnheim nur mit Chinesen zusammenwohne, fühlt sich das wie ein Versagen an, dass ich es nicht geschafft habe, mich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Ich habe an mir selbst gezweifelt, weil ich auch diese Idealvorstellung übernommen hatte.“

Haoyang



„Ich habe eine Freundin und sie kommt aus China und ihr Freund kommt aus Berlin. Und bei ihr ist immer das Problem, dass eine Freundin von ihrem Freund denkt, dass sie nur mit ihrem Freund zusammen ist, damit sie in Deutschland bleiben kann. Also niemand hat das so direkt ausgedrückt, aber diese Wahrnehmung hat sie immer, wenn man sie zusammen sieht.“





Haoyang



„Es gab [...] einmal eine Diskussion in einem Seminar, wo wir über die Ein-Kind-Politik diskutiert haben und ich habe nur meine Erfahrung erzählt und ein Kommilitone wollte unbedingt wissen, ob ich das richtig oder falsch finde. Ich finde jeder kann seine Meinung sagen, aber mit Respekt halt. Wenn es zum Beispiel um die Ein-Kind-Politik geht, habe ich halt keine richtig feste Meinung dazu. Und ich finde einfach nur falsch oder richtig zu sagen ist auch zu naiv. Man kann das diskutieren [...] und etwas schlicht als „richtig“ oder „falsch“ zu bezeichnen ist problematisch. [...] Wenn es in der Vorlesung um China oder sowas ging, ging man davon aus, dass ich stellvertretend über China alles wüsste, was natürlich nicht der Fall ist. Und ich schäme mich auch, wenn ich manchmal sagen muss, dass ich es nicht weiß.“

RASSISMUS

Rassismus hat viele Seiten, die in unserer Gesellschaft verankert sind. Er zeigt sich z.B. subtil im Alltag, in unerwarteten rassistischen Äußerungen oder gar in körperlicher Gewalt. Menschen, die rassistischer Erfahrungen ausgesetzt sind, können z.B. unter ständiger Anspannung stehen, welches die psychische Gesundheit verschlechtert, zu einem geringeren Selbstvertrauen führt und die allgemeine Gesundheit stark angreift. Betroffene müssen sich besondere Handlungs- und Überlebensstrategien überlegen, um Rassismus zu begegnen und entgegenzuwirken.



Mihwa



„An dem Tag habe ich eine negative Erfahrung im Tiergarten gemacht. Das Wetter war sehr schön. Ich wollte [...] Kimbap, das ist koreanisch und sieht ähnlich wie Sushi aus, [...] als Ausflugsessen mitnehmen. Ich saß dort zusammen mit meinem Mann auf einer Bank. Alles war wunderbar. Und dann kamen ein Mann mit seiner Freundin vorbei. Sie haben zuerst mich gesehen, weil mein Mann mit dem Rücken zu ihnen saß. Dann haben sie laut gerufen: „Ich will auch Sushi essen!“, und über mich gelacht. Ich war sehr sauer. In dem Moment als die dann realisiert haben, dass mein Mann Deutscher ist, haben all die Sachen sofort aufgehört und sie sind weitergegangen. Ich merke oft den Unterschied, dass ich hier Ausländerin bin und mein Mann Deutscher ist - wie anders das ist. Obwohl wir ein Paar und eine Familie sind, sehe ich, wie oft wir unterschiedlich behandelt werden.“



Lara



„Das ist der Deutsche Bundestag und es geht um verschiedene Sachen. Einerseits eben die Deutschlandflagge, zu der ich auch eine sehr komische Beziehung habe. Meine Eltern haben einen Kleingarten in einer Kleingartenkolonie und da haben alle Leute die Flagge hängen und ich kann mich damit überhaupt nicht identifizieren. Dann auch, weil es dieses Jahr diesen Sturm auf das Reichstagsgebäude gab von eigentlich Coronagegner*innen, aber auf jeden Fall auch von sogenannten Reichsbürger*innen und ganz vielen rechten Menschen. Das finde ich auch krass gruselig, weil ich dann auch doch schon in meiner geschützten Bubble lebe und das dann damit noch mal vor Augen geführt bekomme: „Okay, da gibt es leider noch wirklich viele schreckliche Menschen, die ganz schreckliches Gedankengut haben.“



Haoyang



„[...] ich wohne mit einem psychisch kranken Nachbarn im selben Gebäude und er ist sehr laut und macht auch Sachen kaputt [...]. Wenn er wütend wird, schlägt er gegen den Briefkasten. Er bekam schon oft Polizeianzeigen [...]. Ich wohne hier direkt neben diesen Briefkästen [...] Und trotz alledem fühle ich mich sehr wohl in meiner Wohnung. Also ich habe außer ihm eine sehr nette Nachbarschaft [...]. Ich würde sehr gerne hierbleiben, aber wenn er nicht wegziehen kann, dann muss ich halt wechseln. Außerdem ist er rassistisch, aber kein Nazi. Ich habe gehört, dass er einen jüdischen Hintergrund hat, deswegen ist er total gegen Nazis, Faschismus. Er sieht China als ein faschistisches Land und er weiß, dass ich aus China komme. [...] Er hat einmal eine Mülltonne vor unsere Tür gestellt [...] und gesagt: „China ist scheiße und die Mülltonne gehört hierher, weil ihr alle Müll seid.“



Haoyang



„Und es gab in Schwerin zwei Chinesinnen in der Klasse. Die eine war ich und die andere hieß Dorothy. Diesen europäischen Namen hat sie sich selbst gegeben, damit die Menschen in Deutschland ihn besser aussprechen können. Ich aber blieb bei meinem chinesischen Namen - Haoyang. Wir wurden aber nie mit unseren Vornamen angesprochen oder als Individuen gesehen, sondern immer als „die Chinesen“ aufgerufen. Damals habe ich nicht unbedingt gedacht, dass das rassistisch ist. Unsere Namen sind nicht so schwer auszusprechen, die andere hatte ja sogar einen europäischen Namen. Und daher hatte ich eine Mitschülerin gefragt, warum sie uns nie beim Namen nennt, sondern immer nur „die Chinesen“ zu uns sagt, und sie meinte: „Ach das ist einfacher so – eure Namen sind mir zu schwer!“ Für mich war das eine Ausrede, die ich nicht nachvollziehen konnte und mir ist jetzt bewusst, dass das rassistisch war.“

Lara



„[...] Mein Hausverwalter ist ein ziemliches Arschloch. Auf jeden Fall offen rassistisch und das war die krasseste direkte rassistische Erfahrung, die ich mit ihm gemacht habe. Wir sind die Wohnung durchgegangen, um die Mängel aufzuschreiben. Er hat mich dann irgendwann nach meinen Wurzeln gefragt. Wegen meiner Sprache angeblich, was sehr lustig ist, weil meine Muttersprache Deutsch ist. [...] Das heißt, es war offensichtlich nicht wegen meiner Sprache, sondern vielleicht wegen meines Namens oder Aussehens. [...] ich bin der Sache aus dem Weg gegangen, aber er hat noch richtig nachgehakt. Ich meinte dann: „Nein, kann nicht sein. Dann ist es irgendwie ein Sprachfehler oder so, den Sie da raushören.“ Allein auch die Situation, dass ich es nicht sagen wollte, hatte ich noch nie so. Danach hat er noch über Türken gelästert [...]. Bevor ich in die WG eingezogen bin, habe ich überlegt, mit einem Freund zusammenzuziehen und da haben wir auch immer bewusst seinen Namen zuerst angegeben: Max Zimmermann. Allein, dass man auf so etwas achten muss, ist einfach bescheuert.“

Mietvertrag für Wohnräume

Unter Mieter und Vermieter werden die Mietparteien auch dann verstanden, wenn sie aus mehreren Personen bestehen. Alle im Vertrag genannten Personen haben den Mietvertrag eigenhändig zu unterschreiben.

Zwischen dem Eigentümer

CENSORED

als Vermieter

und

Frau Lara Yasemin **CENSORED**

als Mieter

ist nachstehender Vertrag geschlossen worden.

§ 1 Mieträume

1. Vermietet werden im Hause

CENSORED

folgende Räume: 3 Zimmer, Küche, Korridor, Bad

zur Benutzung als Wohnung : Wohnfläche: ca. 91,96 m²

- Der Mieter hat bei Beendigung des Mietverhältnisses sämtliche Schlüssel, auch selbst angeschaffte, an den Vermieter herauszugeben; anderenfalls ist der Vermieter berechtigt, auf Kosten des Mieters Ersatzschlüssel zu beschaffen oder - soweit dies auch im Interesse des Nachmieters erforderlich ist - auch die Schlösser zu verändern und dazu Schlüssel zu beschaffen.
- Die Benutzung der Mieträume für gewerbliche oder berufliche Zwecke bedarf der schriftlichen, jederzeit widerruflichen Zustimmung des Vermieters und der Einholung einer etwa erforderlichen behördlichen Genehmigung. Der Mieter verpflichtet sich, in diesem Fall einen angemessenen bzw. den preisrechtlich zulässigen Zuschlag zu zahlen.
- Außerhalb der Mieträume befindliche Wandflächen sind nicht vermietet. Nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Vermieters darf der Mieter Schilder und dergleichen an vereinbarten Platz anbringen.

§ 2 Mietzeit und ordentliche Kündigung

- Das Mietverhältnis beginnt voraussichtlich zum **01.07.2021**. Das Mietverhältnis läuft auf unbestimmte Zeit und kann erstmals nach Ablauf des ersten Mietjahres gekündigt werden. Kündigungsfristen siehe 2.) Der Vermieter hält nicht für die rechtzeitige Bereitstellung (Übergabe) der Wohnung, soweit den Vermieter hieran kein Verschulden trifft.
- Kündigungsfristen zu 1.): Die Kündigungsfrist beträgt 3 Monate. Die Kündigung muss schriftlich bis zum dritten Werktag des ersten Monats der Kündigungsfrist erfolgen, durch den Vermieter unter Angabe sämtlicher Kündigungsgründe und unter Hinweis auf das Widerspruchsrecht. Für die Rechtmäßigkeit der Kündigung kommt es nicht auf die Absendung, sondern auf den Empfang der Kündigung an.
- Unbeschadet sonstiger Vereinbarungen kann der Vermieter im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen den Mietvertrag aus wichtigem Grund ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, wenn der Mieter seinen vertraglichen Pflichten nicht unerheblich verletzt (z.B.: Zahlungsrückstand, erhebliche Belästigung des Vermieters oder anderer Mieter, vertragswidriger Gebrauch, unbefugte Überlassung an Dritte, sittenwidriges Verhalten usw.)

1/13



Haoyang



„[...] Wir wollten zusammen mit der S2 dorthin fahren und im Zug haben wir uns auf Deutsch unterhalten. [...] Wir haben nur so geflüstert. Und dann kam eine Dame und sie sagte zu uns: „Ihr seid zu laut! Ihr müsst leise sein.“ Darauf habe ich geantwortet: „Nein, wir sind nicht zu laut.“ Sie sagte dann: „Ah, ich möchte nur freundlich sein. Ich bin nett.“ Dann habe ich gesagt, dass das passiv aggressiv ist. [...] Sie antwortete: „Du bist so aggressiv, ich will nicht mit dir reden.“[...] diese Veranstaltung, also Photovoice, hat mir wirklich sehr geholfen. Mich hat das sehr empower. Ich dachte nämlich davor, dass ich nicht das Recht habe, zurückzureden. Ich habe mich zuvor immer zurückgezogen. Aber jetzt [...] will ich in dem Moment da sein und möglichst viel gegenargumentieren, auch für die Menschen, die nur zugucken. Ich bin auch sehr froh, diese Veränderung von mir zu sehen.“

VERBINDUNGEN UND AUSTAUSCH

Der gesellschaftliche Zusammenhalt kann in Berlin durch gemeinschaftliche Projekte und kulturellem Austausch mehr gestärkt werden. Dadurch kann ein offener Austausch stattfinden, der das Zusammenleben in der Stadt fördert, um sich in den einzelnen Projekten für den Abbau von Diskriminierung und Rassismus zu engagieren. Durch Kunst und Kultur können zwischen Menschen Räume entstehen, in denen sie Kreativität, Sinn und Vielfalt erleben können. Wenn diese Erfahrungen geteilt werden, können Begegnungen entstehen, jenseits der Alltagssprache. Diese ermöglichen, sich einander in vielfältiger Weise wahrzunehmen, und dadurch Verbundenheit zu fühlen.



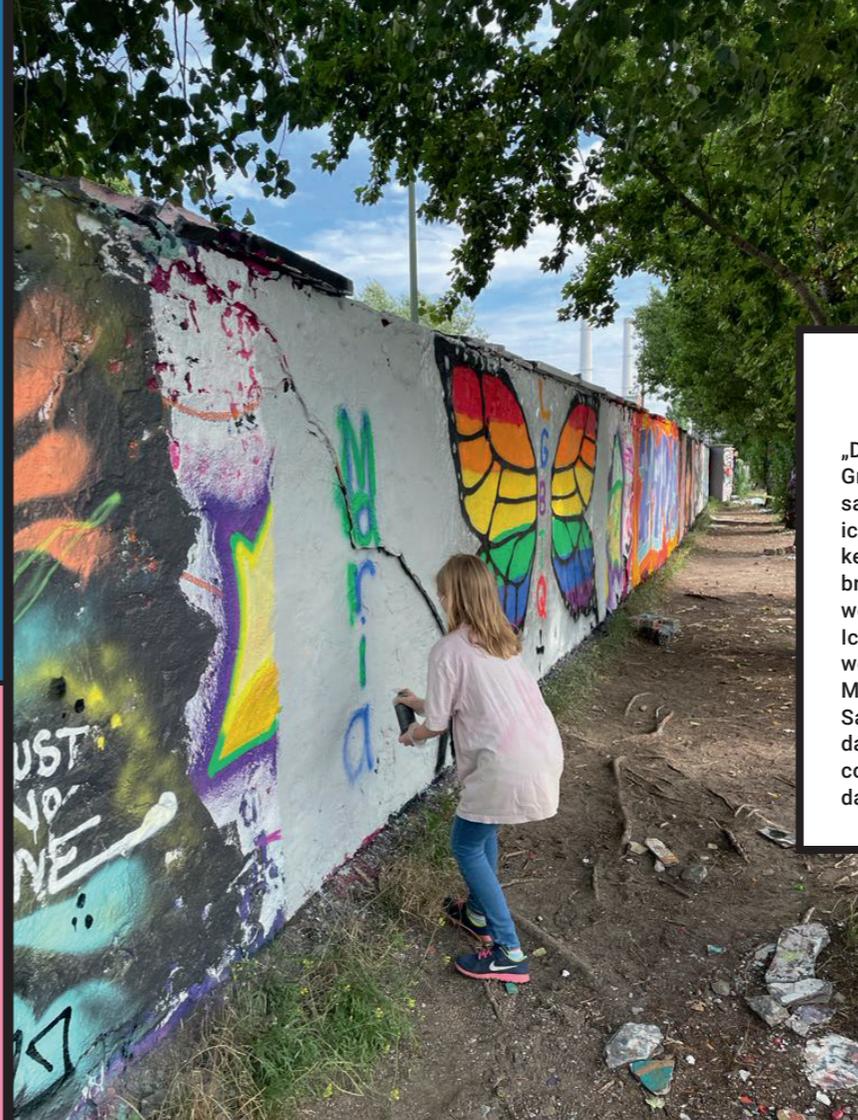
Eleanor X

„Was ich eigentlich schön an der Stadt finde, ist, dass man eigentlich zu jedem Zeitpunkt irgendwas an kulturellen Angeboten mit ganz vielen verschiedenen Menschen findet. Also ich könnte jetzt in das Gorki Theater gehen und mir ein Theaterstück über eine Frau anschauen oder zu einem Gospel-Konzert oder in eine Kunstausstellung über die Moderne gehen. [...] Ich finde es schön, dass es hier viele Angebote zu verschiedenen Sachen gibt [...], dass es in der Stadt einen Platz für alle gibt, oder dass jeder irgendwie was für sich findet. [...] Also man muss auch seine Augen dafür offenhalten und sich selbst eben darum bemühen - so ist es nicht. Aber wenn man danach sucht, gibt es die ja auch, hoffe ich.“

Bo



„Diese Fotos handeln von Themen wie Rassismus, Migrationsgeschichten oder [...] Diskriminierung. Also für mich sind das Symptome [...], die im Grunde auf Ignoranz, Unwissenheit oder Faulheit [...] basieren. [...] Und ein produktiver und positiver Ausgang wäre so etwas, [...] was wir jetzt hier machen: wir erschaffen unsere gemeinsamen produktiven Erkenntnisse und das in einer Gemeinschaft. [...] Also um Rassismus oder Diskriminierung zu überwinden, bauen wir gemeinsam eine produktive Dynamik der Erkenntnisschaffung auf. Und ich finde die Art des Workshops, wie wir den jetzt machen, eine schöne Möglichkeit, so etwas umzusetzen. Deswegen bin ich auch hier. [...] Es gibt natürlich keine ein für alle Mal Lösung, sondern wir tun unser Bestes und bleiben interaktiv und offen, um andere so viel und tief wie möglich zu verstehen und kommunizieren und hoffen auf die Kraft von Kommunikation, aber mit Respekt auf diese Heterogenität oder Unterschiede. Ja, wir brauchen so eine Dynamik, die Rassismus oder Diskriminierungsprobleme lösen kann.“



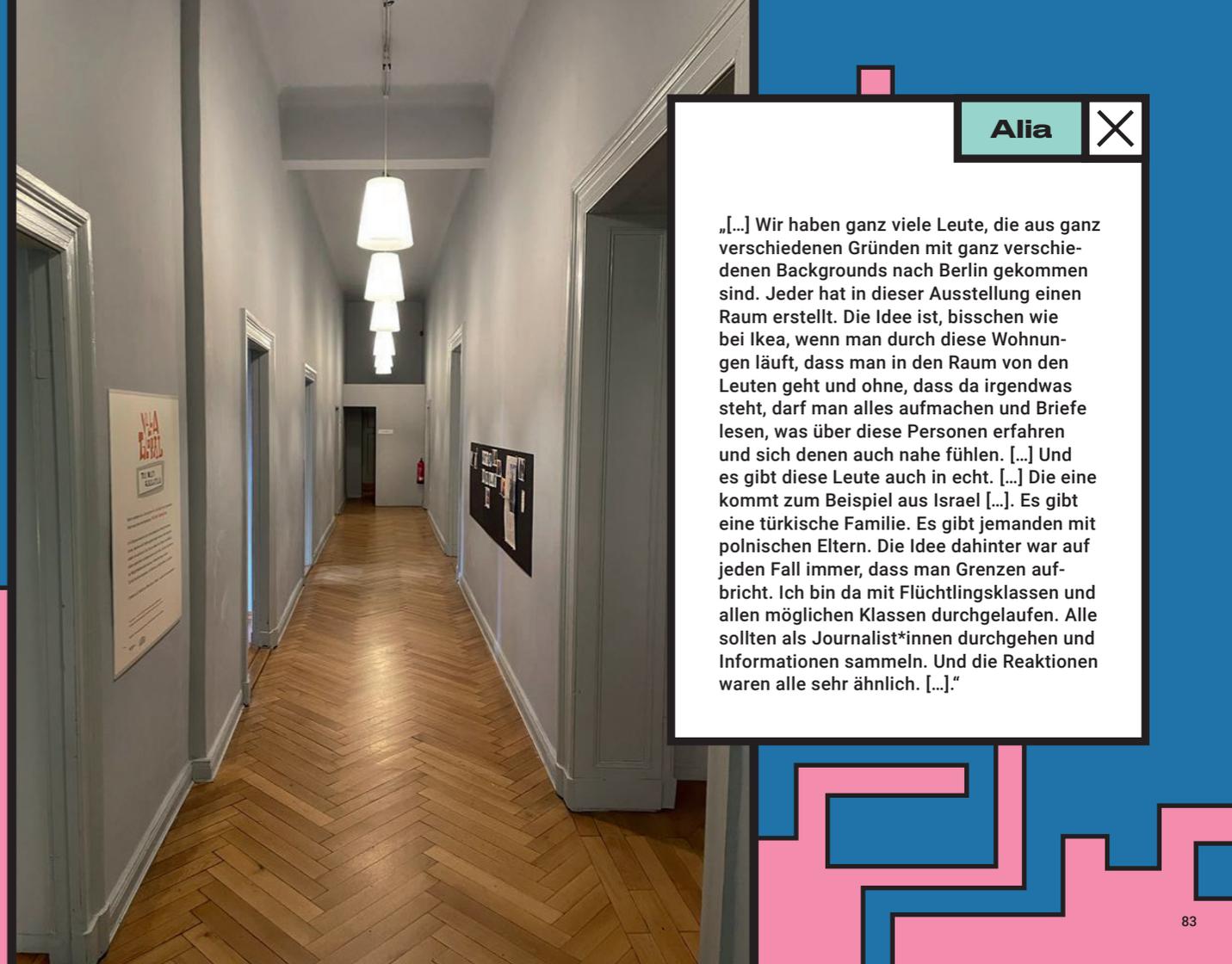
Alia



„Das hier war ein Workshop, wo wir gesprayed und Graffiti gemacht haben. Kunst und die gemeinsame Idee verbinden ja auch. Auf jeden Fall fand ich die Idee einfach cool. Ich finde, ich habe jetzt keine originelle Lösung für alles, aber [...] man braucht einfach mehr davon. Eine Uni reicht nicht, weil nicht alle Leute über die Uni erreicht werden. Ich finde, es hat immer so eine Hemmschwelle, wenn man erwartet, dass Leute auf einen zugehen. Man muss die Initiative selbst ergreifen und sich Sachen überlegen. Das genau ist so der Punkt, weil das gemeinsame Sprayen zum Beispiel einfach cool war, eine gute Verbindung gemacht und jeder davon profitiert hat.“

**Eleanor**

„Das war letztes Wochenende als wir gemeinsam auf den Weihnachtsmarkt gegangen sind. [...] Ich finde genau solche Projekte können dazu führen, dass Leute aus ganz verschiedenen Perspektiven zusammenkommen und einen Austausch miteinander haben. Und dass es ja sicher auch wichtig ist, ja, um Stereotypen abzubauen, irgendwie Kontakt zu verfestigen. [...] Man sieht auch, hier haben alle irgendwie verschiedene Schuhe so auf verschiedene Arten an, und dass man hier sieht, dass da vielleicht ganz viele Menschen dahin kommen und trotzdem, meiner Meinung nach, einen sehr schönen Abend miteinander verbringen können. Ich finde das tatsächlich gerade auch schön.“

**Alia**

„[...] Wir haben ganz viele Leute, die aus ganz verschiedenen Gründen mit ganz verschiedenen Backgrounds nach Berlin gekommen sind. Jeder hat in dieser Ausstellung einen Raum erstellt. Die Idee ist, bisschen wie bei Ikea, wenn man durch diese Wohnungen läuft, dass man in den Raum von den Leuten geht und ohne, dass da irgendwas steht, darf man alles aufmachen und Briefe lesen, was über diese Personen erfahren und sich denen auch nahe fühlen. [...] Und es gibt diese Leute auch in echt. [...] Die eine kommt zum Beispiel aus Israel [...]. Es gibt eine türkische Familie. Es gibt jemanden mit polnischen Eltern. Die Idee dahinter war auf jeden Fall immer, dass man Grenzen aufbricht. Ich bin da mit Flüchtlingsklassen und allen möglichen Klassen durchgelaufen. Alle sollten als Journalist*innen durchgehen und Informationen sammeln. Und die Reaktionen waren alle sehr ähnlich. [...]“



Bo



„[...] Das war beim Eröffnungsabend einer Kunstausstellung der neuen Nationalgalerie [...]. Kunst ist für mich sprachlose Kraft, die über die Sprache und über so einen kulturellen Unterschied hinausgehen kann. Und man kann mit Kunst auf eine neue Art und Weise die Welt aus einer anderen Perspektive wahrnehmen, kennenlernen oder sich der annähern. Manchmal, wenn ich in einer Kunstgalerie oder an kunstbezogenen Orten bin, brauche ich einfach nicht viel zu reden. Wenn ich manchmal vor einem Kunstwerk stehe, fühle ich schon eine Verbindung zu den anwesenden Leuten. [...] Und ja, Kunst darf alles. Mit Kunst kann man viele unmögliche Sachen möglich machen. Ja, Kunst ist für mein eigenes Leben auf jeden Fall sehr wichtig. [...] Kunst kann nämlich alles und erlaubt alles. Und das ist für mich eine Plattform oder ein Raum, wo man sich am besten austauschen und Zusammenhalt mit anderen Kunstinteressierten schaffen kann.“

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Die Übernahme von Verantwortung ist ein wichtiger Faktor, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Wenn Menschen sich für ihre Umwelt und ihre Mitmenschen engagieren, kann dies dazu führen, dass sich positive Dynamiken entwickeln, die den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl stärken.



Jinyi



„Das war in einem Park. Die Frau hat das Pferd geputzt und ich fand es sehr schön. Und neben mir stand auch ein Kind, das hat diesen schönen Moment auch miterlebt, wie sich die Frau um das Pferd gesorgt hat. Für mich war das ein schöner Fürsorgemoment. [...] Dieses Gefühl bekomme ich, wenn es um meinen Freundeskreis geht. Aber auch, wenn ich über Berlin als Migrationsgesellschaft nachdenke und mir schwierige Situationen oder politische Konstruktionen anschau und mich frage, wie man das verbessern kann - ist das für mich auch Fürsorge. Also Sorge für eine bestimmte Gruppe, wir machen uns Gedanken nicht nur innerhalb der Familie, sondern sorgen uns auch um die Gesellschaft. Und das Foto steht nicht nur für die Fürsorge unter Menschen, sondern auch zwischen Tieren und Menschen.“

Ellen



„Vorurteile können eigentlich nur abgebaut werden, wenn man sich wirklich mehr kennenlernt und für mich war es am Anfang auch schwer, weil ich in meiner eigenen Bubble bin, und das weiß ich auch, [...]. Ich finde aber, dass es einen nur voranbringt, wenn man seine Bubble verlässt, und jeder ist in der Verantwortung, aus seiner eigenen Bubble rauszugehen. Dass wir uns einfach super interkulturell mehr austauschen können, und dass wir viele Unverständlichkeiten [...] abbauen könnten, wenn das viele Personen mehr machen würden. Was ich auch immer sehr eindrücklich finde, ist, dass zum Beispiel in Ostdeutschland, wo eigentlich viel weniger Menschen mit Migrationshintergrund leben, dort auch die Quote von rechten Parteien viel höher ist. Die sind eher ausländerfeindlich [...], weil die mit denen gar keinen Kontakt haben. Weil dieser Rassismus einfach komplett real ist, finde ich, dass jeder an sich so immer ein bisschen arbeiten muss, seine Bubble zu verlassen und mehr kennenzulernen.“

Alia



„Ich sehe die Verantwortung von den Leuten, die hier sozialisiert wurden, dass sie einen Eingang schaffen müssen. Wenn Leute zum Beispiel einen Migrationshintergrund haben oder aus verschiedenen Ländern kommen, es mit der Sprache sowieso schon schwer haben und die deutsche Gesellschaft vielleicht denen ein Bein in den Weg stellt, ist es unsere Aufgabe [...], das zu ändern. Dieser Verantwortung muss man sich auch bewusst sein, wenn immer gesagt wird, dass Berlin so toll und divers ist. Da habe ich zum ersten Mal gesehen, was Leute wirklich geleistet haben. Ich fand die Idee, einfach zusammen Spaß zu haben, im Workshop sich kennenzulernen, sich zu begegnen, super schön. Also auch das, was wir hier auch machen. Dass wir merken, wie viele Gemeinsamkeiten wir auch haben. Das gilt auch für alle Altersgruppen. Total egal, ob das Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sind.“



WERTSCHÄTZUNG VON MEHRSPRACHIGKEIT

Die Förderung von Mehrsprachigkeit kann nicht nur zu einer besseren Verständigung und Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen führen, sondern auch dazu beitragen, die Chancengleichheit zu erhöhen und das Verständnis zueinander und die Toleranz untereinander zu verbessern.



Haoyang



„Das finde ich, ist ein gutes Beispiel. Das ist an der Kasse von Media Markt. Und da wird diese Information „Bitte warten Sie hier, Sie werden aufgerufen.“ in verschiedene Sprachen übersetzt. Und das finde ich ein sehr, sehr gutes Beispiel. Im Vergleich zur BVG ist das schon ein Fortschritt.“

Mein Sprachenportrait



Lara



„Das ist mein Sprachenportrait. [...] Das war in meinem Studium. Und ich habe da eine total schöne, positive Erfahrung in dem Modul Sprachbildung gemacht. [...] Ein sehr großer Fokus in diesem Modul [...] war Mehrsprachigkeit bei Schüler*innen. Da wurde uns von Anfang an eingetrichtert, dass wir Mehrsprachigkeit immer als Ressource ansehen sollen. [...] Eine Methode, die wir dort kennengelernt haben, um den Kindern zu zeigen, dass wir ihre Mehrsprachigkeit wertschätzen, sie anerkennen und sie als Ressource sehen, war dieses Sprachenportrait [...]. Je mehr Sprachen du sprichst, desto bunter wird das Bild dann am Ende. [...] Ja, ich habe so ein bisschen gedacht, dass für mich Wertschätzung und Anerkennung von verschiedenen Sprachen und Kulturen da eine sehr große Rolle spielen. [...] vor allem, was uns das auch gibt, ist, dass wir Wertschätzung innerhalb des Studiums lernen. Das muss man ja auch erstmal lernen. [...] Und was ich dazu noch sagen wollte, ist, dass es auch oft so ist, dass es in der Anerkennung Unterschiede gibt. Dass, wenn zum Beispiel Kinder mit Deutsch, Englisch oder Französisch aufwachsen, es immer so ist: „Boah krass, du kannst zwei Sprachen! Voll toll!“ Aber wenn es dann irgendwie Vietnamesisch, Arabisch oder so ist, da wird es ja ganz anders empfunden.“

REPRÄSENTATION GESELLSCHAFTLICHER VIELFALT

Die Repräsentation gesellschaftlicher Vielfalt ist ein wichtiger Faktor, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Wenn sich alle Teile der Gesellschaft in der öffentlichen Darstellung und in Entscheidungsprozessen wiederfinden, hat das nicht nur positive Effekte auf marginalisierte Gruppen, sondern auch auf die Dominanzgesellschaft. Repräsentation gesellschaftlicher Vielfalt kann demnach dabei helfen, verinnerlichte Stereotype und Vorurteile abzubauen.

03.12.2022

Saturday

13-17:00

Berlin | Germany

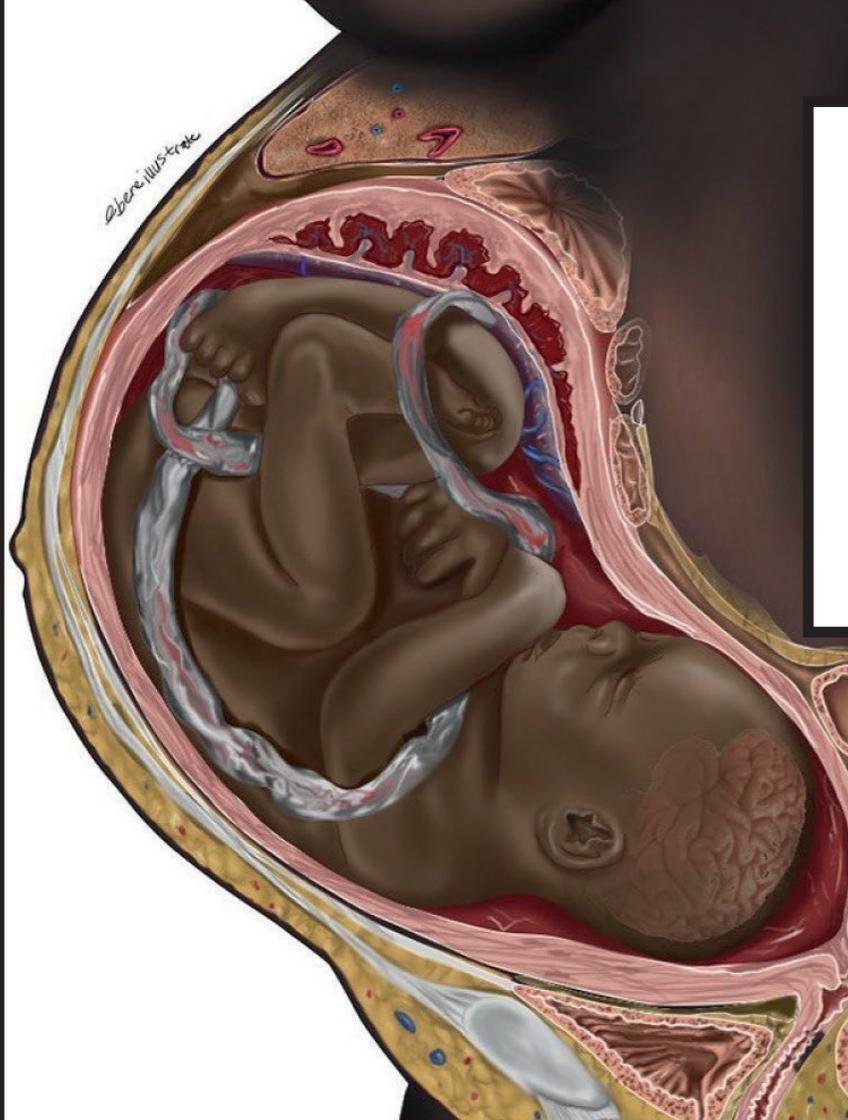
柏林

###.....

Yuanrong



„Heute findet eine Demo am Nachmittag zwischen 13 und 17 Uhr statt. Es geht um die Corona-Maßnahmen in China. In China demonstrieren auch einige Studenten. Und es ist auch wichtig, dass nicht nur in China demonstriert wird, sondern auch in anderen Ländern auf der Welt und in Berlin unsere Stimmen gehört werden und man auch daran teilnehmen kann. Auch dieses Recht in Anspruch zu nehmen, sich gesellschaftlich zu beteiligen.“



Ellen



„Und es fängt auch so mit der Repräsentation in Büchern an. Letztes Jahr gab es das erste Bild von einer schwarzen Frau mit einem schwarzen Fötus. Und das gibt es aber noch nicht in den „bekannteren“ Büchern. Unsere ganzen Anatomiebücher, alle Innere-Medizin-Bücher sind voll von so weißen Männern. Und das kann einfach nicht sein. Da fängt es an und es endet einfach bei Toten. Da muss einfach was passieren.“

Bo



„Wir haben Anfang November unser erstes chinesischsprachiges NEW GEN Kinofestival in Berlin organisiert [...] „SPEAK UP“. Und warum haben wir diesen Slogan ausgewählt? Normalerweise [...] ist die chinesische Gruppe hier eher schweigend, zurückhaltend und nicht so politisch aktiv. Und viele Leute kennen eigentlich, soweit ich weiß, die chinesische Situation oder was jetzt in China richtig passiert, überhaupt nicht. [...] Ja, unser Ziel mit diesem Slogan ist es, eigentlich zu zeigen, dass es sich lohnt, viele vielfältige Stimmen zu hören. Viele vergessen zum Beispiel, dass es viele unterdrückte marginale und viele verschiedene Stimmen gibt, die sogar bei uns nicht bekannt sind. Es lohnt sich, dass sie öffentlich gehört werden. Und wir haben verschiedene Filme ausgewählt. [...] Wir möchten hiermit unsere Stimme ein bisschen vergrößern. Deswegen haben wir bei diesem Poster Design Tonwellen gewählt. [...] Unsere Gruppe hat sich in Form von Community Organizing organisiert.“

SPEAK UP

Nov. 3-6
Movimiento

Impressum

Dokumentation der Photovoice 2022/2023:

„Aus[Sicht] junger Menschen - zwischen Migration und Wohlbefinden in der Vielfaltsgesellschaft Berlin“

Herausgeber

GePGeMi e.V.

Gesellschaft für psychosoziale
Gesundheitsförderung bei Migrant*innen

Schivelbeiner Str. 6, 10439 Berlin

030 2869 8795

info@gemi-berlin.de

www.gemi-berlin.de



Ein Projekt von



Gesellschaft
für psychosoziale Gesundheitsförderung
bei Migrant*innen in Berlin

In Kooperation mit



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms





Asiat*innen aktiv

Für ein Leben ohne Diskriminierung

Ein Projekt von



Gesellschaft

für psychosoziale Gesundheitsförderung
bei Migrant*innen in Berlin